

ANTJE BOSTELMANN MICHAEL FINK

GLÜCKLICHE KRIPPENKINDER

Wie Eltern ihre Kinder
unterstützen können



BELTZ



Im Grunde ergänzen all diese Konzepte und Ideen sich hervorragend. Sie sind Ausdruck der pädagogischen Grundhaltung unserer Zeit, in deren Mittelpunkt die Förderung der individuellen Kompetenz steht. Wir können Sie also beruhigen, dass es eigentlich gar nicht die entscheidende Frage ist, für welchen der bekannten (und teilweise unten aufgeführten) Ansätze Sie sich entscheiden. Viel entscheidender ist es, wie gut die Krippe die hinter einem dieser Konzepte stehenden Grundsätze im Alltag umsetzt. Ob Montessori oder Reggio – entscheidend ist, ob man jeden Tag spüren kann, dass das Tun der Kinder wirklich im Mittelpunkt steht und dass ihnen etwas zugetraut wird.

Ein Ausrufezeichen möchten wir an dieser Stelle aber doch noch setzen. Der zunehmende Bildungserfolgsdruck, der schon Eltern ganz kleiner Kinder erfasst, bereitet einer florierenden Bildungsindustrie fruchtbaren Boden. Also werden die Spielzeuggeschäfte mit Lernspielen für Babys überschwemmt. Musik für das Ungeborene, hirnstimulierende DVDs für Neugeborene und ganze Serien von Bildungssendungen für Kleinkinder überschwemmen den Markt. Fast alles ist pädagogisch gesehen barer Unfug.

Dieser Trend macht auch vor den Krippen nicht halt. Kindergarten- oder Krippenketten mit angeblich intelligenzfördernden Betreuungskonzepten verändern die Betreuungslandschaft. Namen wie *Fast Track Kids* oder *Little Giants* versprechen eine schnelle und außergewöhnliche Entwicklung für Ihr Kind. Doch Vorsicht: Lernen auf der Überholspur funktioniert nicht. Das Gehirn des Kleinkindes muss seinen ihm eigenen, von der Natur angelegten Entwicklungsweg gehen. Dieser verläuft bei jedem Kind anders und ist durch nichts zu beschleunigen. Erst recht nicht durch teure Betreuungsangebote, die daherkommen wie eine Fast-Food-Kette.

AUF EINEN BLICK: Krippenkonzepte

Auf der Suche nach einem Betreuungsplatz für Ihr Kind werden Sie mit den unterschiedlichsten Konzepten und Ansätzen konfrontiert. Damit Sie sich in diesem Dschungel der Ideen und Überzeugungen besser zurechtfinden kön-



nen, geben wir Ihnen hier einen kurzen Überblick über die bekanntesten pädagogischen Ansätze, die insbesondere in der Kleinkindbetreuung Anwendung finden – als komplettes Konzept einer Einrichtung oder als ein pädagogischer Schwerpunkt, dem sich die Einrichtung besonders verpflichtet fühlt.

Emmi Pikler

Die ungarische Kinderärztin Emmi Pikler (1902–1984) war überzeugt davon, dass die Persönlichkeit eines Kindes sich dann am besten entfalten kann, wenn es sich in seinem eigenen Tempo entwickeln darf. Erwachsene sollen dem Kleinkind Geborgenheit vermitteln und seine Umgebung so gestalten, dass es entsprechend seinem individuellen Entwicklungsstand selbstständig aktiv werden könne.

In der Pikler-Pädagogik geht es um:

- den Respekt für die selbstständige Tätigkeit des Kindes;
- die stabile persönliche Beziehung des Kindes zu relativ wenigen, aber vertrauten Bezugspersonen;
- die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden des Kindes;

Auf den Grundsätzen der Pikler-Pädagogik baut die Arbeit vieler Krippen und Krabbelgruppen auf.

Maria Montessori

Die italienische Kinderärztin (1870–1952) entwickelte die nach ihr benannte pädagogische Methode, deren bekanntestes Grundprinzip die Aufforderung »Hilf mir, es selbst zu tun!« ist. Ganz im Sinne der Reformpädagogik steht hier das Kind im Mittelpunkt. Erwachsene sorgen dafür, dass Material und Umgebung eine Art Aufforderungscharakter für die Auseinandersetzung des Kindes mit der Welt haben.

An den Gedanken der Montessori-Pädagogik orientieren sich viele Krippen, Kindergärten und Schulen – in Deutschland, aber auch vielen anderen Teilen der Welt.

Elinor Goldschmied

Die 1910 in England geborene und bis zu ihrem Tod 2009 in England und Italien wirkende Kleinkindpädagogin vertrat die Ansicht, dass Babys und Kleinkinder die Auseinandersetzung mit Alltagsmaterialien brauchen. Auf Elinor Goldschmied geht die Methode des Heuristischen Lernens, die Entwicklung



des Schatzkorbes für die Kleinkindpädagogik sowie das Schlüsselpersonenprinzip zurück.

Vor allem in Italien und England arbeiten viele Krippen nach ihrem Ansatz.

Situationsansatz

Das Konzept des Situationsansatzes wurde in den 70er-Jahren als sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern in Kindertagesstätten entwickelt. Im Zentrum stehen dabei die Begriffe Autonomie, Solidarität und Kompetenz.

Die Kindereinrichtungen sollen Lernen in möglichst realen Situationen ermöglichen. Die Pädagogen sind angehalten, die Lernmotivation der Kinder zu unterstützen und ihre Fragen bzw. Lernthemen gemeinsam mit ihnen zu entwickeln.

In allen Bundesländern gibt es Kindergärten, die nach dem Situationsansatz arbeiten.

Reggio-Pädagogik

Diese offene pädagogische Methode entstand gleich nach dem Krieg in der norditalienischen Stadt Reggio Emilia. Nach den traumatischen Erfahrungen der Nazizeit und des Krieges wollten die Menschen in dieser Stadt die Erziehung und Bildung ihrer Kinder auf neue Füße stellen, indem sie die Themen Solidarität, Demokratie und soziale Gerechtigkeit in den Mittelpunkt der Kindererziehung stellten. Die Reggio-Pädagogik verbindet sich mit dem Namen Loris Malaguzzi (1920–1994). Das Zitat »100 Welten hat das Kind« aus einem seiner Gedichte ist weltberühmt. In den Reggio-Kindereinrichtungen geht es um das Lernen in Projekten, die individuelle Förderung der Kinder und darum, ihre Lernwege ausführlich zu dokumentieren. Die Wertschätzung des Erwachsenen für jeden Lernschritt des Kindes ist wegweisend.

Waldorfpädagogik

Die Waldorfpädagogik ist eine durch Rudolf Steiner (1861–1925) begründete Pädagogik auf der Grundlage des von ihm entwickelten Konzeptes der Anthroposophie. In ihren Grundannahmen unterscheidet sich die Waldorfpädagogik deutlich von anderen Konzepten – etwa in der Vorstellung, der Mensch entwickle sich in Siebenjahreszyklen. Weniger ungewöhnlich sind die Folgerungen aus diesen Annahmen: Auch in der Waldorfpädagogik kommt der Rol-



le der Erzieherinnen als Vorbild eine große Bedeutung zu, genauso wie dem freien Spiel, dem sinnlichen Erleben sowie Rhythmus und Wiederholung im Tagesablauf.

Early Excellence Centres

Diese Einrichtungen, die Angebote für Kinder und Familien bereithalten, entstanden ab 1997 in Großbritannien. Early Excellence Centres sind Kindertagesstätten, die Elternschulungen, Gesundheitsvorsorge und Aufgaben der sozialen Integration miteinander verbinden. Ursprünglich ging es vor allem darum, die Schulleistung von Kindern aus sozial schwachen Familien zu steigern. Die Grundannahme dieser Organisationsform von Kinderbetreuungseinrichtungen besteht darin, dass in jedem Kind das Potenzial zur exzellenten Leistung schlummert. Es muss deshalb von Anfang an gefördert werden. In Deutschland sind inzwischen viele Early Excellence Centres entstanden.

KLAX

In der KLAX-Pädagogik steht das Kind im Mittelpunkt. »Wir denken bei allem, was wir tun, über die Bedürfnisse von Kindern nach« ist der Leitsatz der Pädagogen, die nach diesem Ansatz arbeiten. Es werden Handlungsanleitungen, pädagogische Materialien und Raumgestaltungskonzepte für die Pädagogen zur Verfügung gestellt, damit diese sich optimal der individuellen Förderung jedes einzelnen Kindes widmen können. Die KLAX-Pädagogik wurde vor allem durch das Portfoliokonzept und die vielen Handreichungen für Krippeneinrichtungen bekannt.

Die Methode entstand Anfang der 90er-Jahre in Berlin. Besonders in vielen deutschen Krippen ist die KLAX-Pädagogik verbreitet.

So viel Papierkram – der erste Schritt zur Anmeldung

Einen ganzen Berg DIN-A4-Papier habe ich bei der Anmeldung zum Durchlesen und Unterschreiben ausgehändigt bekommen. Welche Infos sind wichtig, und welches Formular bedeutet was?

